

Imaginative Vorstellungen. Meditationen.

"Im reinen Denken findest du  
Das Selbst, das sich halten kann".

In reinen Gedanken denken, ist denken des esoterischen Schülers, wenn er z. B. über die Weltentstehung oder die Menschwerdung denkt. Dadurch wird vorbereitet, was durch Meditation und Konzentration erreicht wird: eine Lockerung der vier menschlichen Wesensglieder, des physischen Leibes, des Äther- und des Astralleibes und des Ich. Wird eines dieser Glieder im Verhältnis zu den andern zu schnell gelockert, so treten große Disharmonien und Mißverhältnisse hier auf der physischen Ebene auf. Die zu schnelle Lockerung des Ich z. B. bewirkt Nervosität. Erst soll daher das Ich im Astralleib, dann der Astralleib im Ätherleib gelockert werden, dann dieser im physischen Leibe. Das ist durch das gewissenhafte Studium möglich, wodurch das Ich zuerst einen Halte- und Stützpunkt erfährt, bevor es sich im Astralischen lockert. Da die Logik des Denkens auf allen Ebenen die gleiche ist, so ist es so notwendig, sich erst auf dem physischen Plane diese Logik anzueignen, um nicht in den höheren Welten in Verwirrung zu kommen. Doch soll man nicht nur Gedanken denken, die aus der Sinneswelt entnommen sind, auch nicht drauflos experimentieren, sondern abstrakte Gedanken, die rein geistige sind. Dadurch finden wir unser Selbst, unser Ich, das sich im Geistigen selbständig tragen und halten kann. Dies ist der erste Schritt, um uns selbst im rein geistigen zu finden. Darauf soll der reine Gedanke sich ins Bild umwandeln:

"Wandelst zum Bilde du den Gedanken,  
erlebst du die schaffende Weisheit".

- 52 -

Man kann z. B. eine Pflanze sich vorstellen, wie sie ihr Haupt zur Sonne wendet: der Mensch ist dagegen die umgekehrte Pflanze. Man mache nun den Übergang von der Pflanze zum Mensch innerlich durch: wie die feine Substanz der Pflanze allmählich in Fleisch sich verwandelt und dadurch Triebe und Leidenschaften aufgenommen werden. Nun aber versuche man wieder pflanzlich zu werden, doch geistig bewußt und von allen Schlacken des astralischen Leibes sich reinigen, bis wir die Stufe erreicht haben, wo wir durch das Wort schaffen werden.

Eine ähnliche Übung, die unsere Gedanken beweglich und lebendig macht, wodurch wir die abstrakte Idee in das Bild umwandeln, ist die folgende: Man stelle sich eine Pflanze vor, wie sie wächst, doch daß sie so nur der Maja angehört. Nun denke man sich die Blätter in einer violett - roten Tönung, den Stengel blau und auch die Stellung denke man sich umgekehrt, also den Kelch in der Erde, die Wurzel nach oben. Man wird dann bei richtigem Fühlen sich selbst als Pflanze erleben können und in sie hineinwachsen und so mit hinaufwachsen zu den geistigen Höhen. Denn: alle Imaginationen werden uns in der rechten Weise erscheinen, wenn wir die Welt in uns selbst als Maja vorstellen. Sehr gut ist es solche Übungen bei Tieren anzustellen. Das Tier hat die Drehung, die der Mensch vom Pflanzendasein (Kopf nach unten) zum Menschendasein durchgemacht hat (Kopf nach oben), nur zur Hälfte erfahren. Daher steht es in der Mitte zwischen Pflanze und Mensch, in der Horizontalen. Das ist die okkulte Bedeutung des Kreuzes, an dessen drei Richtungen die Pflanze, das Tier und der Mensch zum Ausdruck kommen. (Vergl. hierzu: Grundelemente der esoterischen Vertiefung, 31 Vorträge aus dem Jahre 1905).

Ferner soll man sich die verschiedenen Substanzen der Planeten vorstellen: den alten Mond in einer Art Torfsubstanz oder auch eine Art lebendigen Spinat (Kochsalat), also Pflanzensubstanz, darinnen die Versalzungen, das Borken und Rindeartige, wie wir es jetzt bei den Bäumen finden. Darauf findet der Übergang zur Sonne statt.

"Verdichtest du das Gefühl zum Lichte,  
offenbarst du die schaffende Kraft".

Man empfinde hierbei, wie die Sonne nur Geist, Schaffensfreude war, gegenüber dem Monde, der das kalte starre Zusammenziehende ist. Darum mußte ja der Mond ausgeschieden werden. Durch Erweckung solcher Gefühle wird man beim Monde Lichterscheinungen empfinden können, die vom Orange ins Rot und Braun übergehen, während man bei der Sonne blau, auch blau - violett und rot - violett erleben kann. Wird diese Empfindung intensiv, so erscheinen die Wesenheiten, die Träger dieses Lichtes sind in den Farben und erhalten Formen und Gestalten:

"Verdinglichst du den Willen zum Wesen,  
So schaffst du im Weltensein".

Ist der Wille des Menschen, der heute noch unrein ist, selber erst rein und geleutert, so wird der Mensch die Willensstärke besitzen, um durch ihn schaffen zu können. Durch die Kraft seines Willens kann er sich die Planeten, die unserer Erde vorausgegangen sind und die ihr folgen werden, vorstellen: in dies Schaffen, besonders was die zukünftigen Planeten betrifft, sich ganz hineinversetzen, heißt: dem undifferenzierten Willen Form geben und mit-schaffen am Weltensein. Wenn die Menschen z. B. nicht wollen, daß der Jupiter unsere Erde ablöst, so würde es (trotzdem es schwarze Magie wäre) nicht geschehen können. Dies sei nur angeführt, um zu zeigen, wie mächtig und stark der Wille des Menschen ist und werden wird. In diesen vier Mantrams ist zugleich die Stufenfolge der Höheren Erkenntnis gegeben.

- 54 -

So entspricht:

|                   |     |  |
|-------------------|-----|--|
| das erste Mantram | ... | dem reinen Denken, wodurch wir das Ich erfassen; |
| das zweite        | "   | ... der Imagination (Bild);                      |
| das dritte        | "   | ... der Inspiration (Licht);                     |
| das vierte        | "   | ... der Intuition (Wesen).                       |

So geübt führen sie den Schüler vom Denken ins Wesenhafte des Geistigen selber hinein.

"Im reinen Denken findest du  
Das Selbst, das sich halten kann".

"Wandelst zum Bilde du den Gedanken,  
Erlebst du die schaffende Weisheit".

"Verdichtest du das Gefühl zum Lichte,  
Offenbarst du die schaffende Kraft".

"Verdinglichst du den Willen zum Wesen,  
So schaffst du im Weltensein".